

**Neujahrsempfang der Stadt Lauf
am Freitag, 10. Januar 2020 um 18 Uhr
Christoph-Jakob-Treu Gymnasium
Rede des Ersten Bürgermeisters Benedikt Bisping**

-Es gilt das gesprochene Wort-

Sehr geehrte Damen und Herren,
verehrte Gäste,

***Go, Lauf! Bewegen wir uns, und arbeiten wir in einer
sich schnell verändernden Welt gemeinsam an einer
modernen Stadtentwicklung.***

***Lassen wir das WIR weiter wachsen und sichern wir
uns die besten Chancen für die Zukunft.***

Diese Gedanken möchte ich über den heutigen
Neujahrsempfang stellen, der, da die Bertleinschule
derzeit eine große Baustelle ist, dieses Mal im
Christoph-Jakob-Treu Gymnasium stattfindet.

Vielen Dank, lieber Rektor Wolf Kraus, dass wir erneut
hier zu Gast sein dürfen. Die Literaturtage im vergan-
genen November und viele andere Veranstaltungen
zeigen: Das Christoph-Jakob-Treu Gymnasium ist ein
Partner, auf den wir uns verlassen können.

Begrüßen Sie mit mir nun bitte ganz herzlich die
Ehrengäste.

Ich hoffe, Sie sind alle gut ins neue Jahr gestartet, für das ich Ihnen und Ihren Familien auch im Namen meiner Frau Lydia und meiner beiden Stellvertreter Norbert Maschler und Thomas Lang alles Gute, viel Gesundheit und Erfolg wünsche.

Der Jahreswechsel lädt dazu ein, noch einmal zurück- und schon vorauszublicken und sich zu vergewissern, wo man steht und wohin man gehen will. Das gilt für jeden einzelnen von uns wie für die kommunale Gemeinschaft.

Deshalb freue ich mich, dass wir gleich zu Beginn des neuen Jahres zusammenkommen und den bewährten Dialog zwischen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft fortsetzen. Der Neujahrsempfang bietet eine gute Gelegenheit, sich in lockerer Atmosphäre auszutauschen und Themen anzudiskutieren, die uns alle beschäftigen – umso mehr, da wir in einer Zeit vieler Umbrüche leben, die jede Menge Herausforderungen mit sich bringen.

Es gilt, gerade jetzt, uns auf unsere Stärken zu besinnen und weitere Fundamente für eine gute künftige Entwicklung zu legen. Für das Land und damit auch für Lauf.

Ich habe den Eindruck, als falle es uns schwerer als früher, offen für Neuerungen, mutig und kreativ zu sein.

- Wäre es heute noch möglich, zwei Bahnlinien durch unsere Stadt zu bauen, wenn wir schon solche Probleme damit haben, die vorhandene zu elektrifizieren? Vom Drama der Zuführung innerhalb Deutschlands zum neuen Brennerbasistunnel, bedeutend für ganz Europa, will ich gar nicht sprechen...
- Schon zu meiner Zivildienstzeit beim Bund Naturschutz 1986 wurde über Wasserstoff-Antriebe mit Ökostromproduktion gesprochen. Was ist bislang dazu wirklich passiert? Technisch ist doch eigentlich alles klar...
- Warum habe ich den Eindruck, dass die Digitalisierung in unserer französischen Partnerstadt Brive schneller voranschreitet als bei uns und auch die Versorgung der Kinder mit gesundem Essen aus der Region in eigenen Schulküchen besser funktioniert, während wir uns mit hohem Verwaltungsaufwand über Einzelabrechnungen den Kopf zerbrechen und Essen teils über die Autobahn ankarren.
- In Portugal, Sizilien und bei unseren Freunden im böhmischen Locket läuft das Internet, wir hingegen sind international in Sachen Breitband sozusagen Träger der „Roten Laterne“.

Aus welchem Grund tun wir uns mit Reformen in punkto Mobilität oder sozialem Wohnungsbau so schwer?

Ist es die Trägheit, ist es scheinbar erfolgreicher Lobbyismus einzelner Gruppen, sind es zunehmende

Partikularinteressen, Egoismus, die Angst vor Veränderung?

Trauen wir uns zu wenig, den Schwarzsehern, Nörglern und Frustrierten in den sozialen Medien die Stirn zu bieten?

Vorurteile, Einschüchterungen, Lügen, gar Bedrohungen und Shitstorms im Netz – haben wir uns schon an zu vieles gewöhnt oder geht es uns vielleicht zu gut?

Eines ist jedenfalls sicher: Wir sollten im neuen Jahr, im neuen Jahrzehnt an Dynamik zulegen. Denn mit passivem Verharren lässt sich nichts zum Besseren verändern.

Wenn mir beispielsweise berichtet wird, dass es für unsere Lebensversicherung höchst attraktiv sei, sich an internationalen, eventuell jetzt besonders an chinesischen Projekten, zu beteiligen und sich unsere Banken hierzulande offensichtlich schwer tun, neue Geschäftsmodelle zu sehen, obwohl es doch genügend Investitionsbedarf und viele neue Märkte hierzulande gibt, um anstehende Aufgaben und höchst interessante Herausforderungen zu meistern – dann läuft meiner Meinung nach etwas falsch.

Auch die Situation der Deutschen Automobilindustrie verstehe ich nicht wirklich. Jeder wusste, dass es so kommen muss. Ein weiter so und gleichzeitig rechtsverletzend auf Vollgas weiterzufahren. Irre. Und nun?

Oft konzeptlos, so scheint es, werden schnelle, hektische Rettungsaktionen gestartet und Teilen der Belegschaft mit den Familien scheint es ähnlich zu ergehen, wie vielen im Bereich der Erneuerbaren Energien. Sie schauen in die Röhre ...

Nicht, dass wir es nicht könnten – wir müssen es aber auch wollen! Denn wie Johann Wolfgang von Goethe so treffend gesagt hat: „Erfolg hat drei Buchstaben: TUN“.

Stillstand bedeutet Rückschritt, und tatsächlich wächst man mit den Aufgaben, die man anpackt.

Exemplarisch möchte ich hierzu einige Themenfelder aufblättern, denn Lauf ist doch bestes Vorbild.

Gesundheit, Demographie, Soziales, Wohnen

Eine gute Meldung zu Beginn: 708 Kinder kamen im vergangenen Jahr im Laufer Krankenhaus zur Welt – die höchste Geburtenrate seit zwölf Jahren und ein Indiz dafür, wie wichtig eine medizinische Grundversorgung vor Ort ist.

Mutig und entschlossen wollen wir deshalb unsere kommunale Kraft einsetzen, um die Gesundheitsangebote weiter zu entwickeln und zu stärken.

„2020 sei das Jahr der Klinikreformen“, so die alarmierenden Meldungen aus Berlin.

Was vom Bundesgesundheitsminister und dem Sachverständigenrat Gesundheit jedoch zur Zukunft kleinerer Krankenhäuser zu hören ist, ist meines Erachtens strukturell falsch und ohne Weitblick.

Eine moderne soziale Stadt- und Land-Entwicklung hat auf die Fläche zu setzen. Die Zentren werden doch jetzt schon immer größer und die Belastungen nehmen zu.

Trauen wir uns also – ebenso wie bei den dezentralen Grundschulprojekten in Schönberg/Ottensoos, Heuchling und Kirchrötenbach, die wir erfolgreich umgesetzt haben, den entgegengesetzten Weg zu gehen – zum Wohle unserer Bürgerinnen und Bürger.

Das Aus für das Krankenhaus in Hersbruck ist bitter und sollte uns zugleich wachrütteln, denn die drohende Schließung kleiner Krankenhäuser in der Fläche bleibt bundesweit ein Problem – ein Grund mehr, uns im Städte- und Gemeindetag intensiv mit diesem Thema zu befassen und am Ball zu bleiben.

Auch in unserer Stadt können wir uns nicht zurücklehnen, gleichwohl erst kürzlich Millionen in den Ausbau und die Modernisierung des Laufer Krankenhauses investiert wurden und weitere folgen werden. Das nun als Lehrkrankenhaus der international tätigen Paracelsus Medizinischen Privatuniversität bietet jetzt auch die Möglichkeit, im Verbund an wissenschaftlichen Themen zu arbeiten.

Das Krankenhaus ist somit die 44. Bildungseinrichtung in unserer Stadt, in der wir jetzt Studentinnen und Studenten herzlich willkommen heißen.

Junge Mediziner brauchen wir nötiger denn je, um auch weiterhin wichtige Gesundheitsangebote zu erhalten. Was außerdem nötig ist, um eine breite medizinische Versorgung zu gewährleisten, werde ich in den kommenden Wochen zunächst im Gespräch mit Laufer Hausärzten erörtern.

Nicht wegschauen und abwarten ist die Devise, sondern hinsehen und handeln!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

welchen Mut ein Neuanfang und ein entscheidender Schritt in eine andere Richtung bereits im Mittelalter bedeutete, zeigt uns das Stiftungswerk von Hermann und Elsbeth Kessler, die als Inhaber einer großen und wirtschaftlich erfolgreichen Nürnberger Gießhütte den Umzug in die Landstadt Lauf wagten, um hier ihr gemeinnütziges Werk im christlichen Sinn zu verwirklichen.

Haben Sie es rausgehört? „wagten sich“ ...

Welch' Wort „Wagnis“.

Wie bedeutend für unsere aktuelle Entwicklung.

In Nürnberg zählten die Glockengießer als wohlhabende reichsstädtische Unternehmer und Kirchenpfleger zum etablierten Personal im städtischen Gefüge. In Lauf war ihr Unternehmen ein Risiko, mussten doch Landesherr, Bischof und zuletzt der städtische Rat von Ihrem Vorhaben für die Allgemeinheit überzeugt werden.

Nachhaltige Entwicklung im eigentlichen Sinn ihrer Definition ist also keine Erfindung unserer Zeit, sondern zählte auch im Spätmittelalter zu den Idealen einer Gesellschaft, die die hierfür nötigen Grundlagen in Händen hielt. In Lauf zeugen bis heute die nun 700 Jahre währende Stiftung des Glockengießer Alten- und Pflegeheims und das bauliche Ensemble von Spital, Kirchenruine St.-Leonhard und Pfründnerhaus vom wohlthätigen Engagement einer Familie, das bis heute weiterwirkt, nach aktuellsten Erkenntnissen weiterentwickelt wurde und wird.

Feiern wir heuer ein schönes Jubiläum. Danke an die Altstadtfreunde Lauf, dem „Historischen Verein Lauf a.d. Pegnitz – Freunde des Stadtarchivs e.V.“, den Stadtführern und dem Hermann-Keßler-Stift sowie den Kultur-Menschen der Stadt Lauf samt Archiv und allen weiteren für ein abwechslungsreiches Programm.

So entstand 2013 mit dem Hermann-Keßler-Stift ein Altenpflegeheim neuester Generation und im letztem Jahr dort ein Ausbau des beschützten Wohnbereichs und des Kurzzeitpflegeangebots.

Und wir sind weiterhin aktiv: In Kürze wird dort die Möglichkeit geschaffen, im Heim auch ohne Pflegebedarf zu wohnen. Also „Zwei Zimmer – Küche – Bad“ bei höchstmöglicher Versorgungssicherheit. „Weil der Mensch zählt...“ – ein Leben, auch im höheren Alter so selbständig wie möglich, mit so viel Unterstützung wie nötig.

Die Gesellschaft wird immer älter, Stichwort „demografischer Wandel“, aber sind wir in Lauf darauf langfristig ausreichend vorbereitet?

Sicher, unsere Stadt hat viel zu bieten, auch für Senioren, aber tatsächlich die passenden Angebote für 2025, 2030, 2040? Gut leben im Alter möchten alle, aber wie und wo?

Wir wollen hier potenzielle Herausforderungen frühzeitig erkennen, Ideen sammeln, Expertisen einholen, dabei helfen bedarfsgerechte Strukturen aufzubauen und eine Beratungsoffensive starten.

Das heißt für mich, die Vielfalt der Wünsche und Möglichkeiten zueinander zu bringen, Schnittmengen herzustellen, Angebote zu koordinieren und Teilhabe zu sichern. Das wird der Laufer Beitrag eines seniorenpolitischen Gesamtkonzepts für unsere Region sein. Damit bleiben wir einmal mehr Vorreiter. Weil Lauf lebenswert bleiben soll, auch für die Menschen im höheren Alter.

Trotz oder gerade wegen der teils sehr frustrierenden oder zumindest herausfordernden Rahmenbedingungen wollen wir – und da sind sich die sozialen Leistungsträger in unserer Stadt einig – entschlossen vorangehen, im starken Verbund mit der neuen Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe.

Auf einem sehr guten Weg sind wir auch mit unserem Laufer Wohnraumprogramm. So sind in den letzten beiden Jahren Wohneinheiten für etwa 600 Menschen neu beantragt, bewilligt, bzw. gebaut worden.

Erst kurz vor Weihnachten hat der Stadtrat zudem einem Grundstückskauf in Millionenhöhe an der Simonshofer Straße zugestimmt. Auch hier wird zusätzlicher, günstiger Wohnraum entstehen. Und noch weitere Projekte sind in Planung. Wir setzen auf die vielen Partner.

Wo ein Wille ist, sollte auch ein Weg sein, so mein Appell an die Bundesregierung. Warum gibt es nicht wie seinerzeit nach dem Fall der Mauer ein entsprechendes Programm – schließlich sollte gutes Wohnen nicht vom Geldbeutel der Kommunen und gemeinnützigen Träger abhängig sein.

Natur, Klimaschutz und Nachhaltigkeit

Vermutlich wird der Klimaschutz in den nächsten Jahren nicht nur weltweit, sondern auch in Lauf ein zentrales Thema sein. Was müssen wir tun – oder besser gesagt, wie müssen wir uns ändern, um der weiteren, weltweiten Erderwärmung entgegenzuwirken, unsere Tier- und Pflanzenwelt zu schützen und die Lebensqualität für nachfolgende Generationen zu sichern?

„Nachhaltigkeit ist kein Trend, sondern unser aller Lebensversicherung!“ – das gilt für Natur und Landwirtschaft ebenso wie für Wirtschaftsentwicklung, Mobilität und unseren Umgang mit Energie und Rohstoffen.

Es würde den Rahmen der Veranstaltung sprengen, dies weiter auszuführen und mit Beispielen zu belegen. Angesichts des brennenden Planeten Erde fällt es auch schwer, mit Optimismus ins neue Jahr zu gehen.

Umso mehr ist es nötig – und gibt, wie ich meine, auch Hoffnung – dass uns junge Menschen mit Fragen zum Umwelt- und Klimaschutz konfrontieren.

Wenn mir junge Laufer Sternsinger zu Beginn der Woche auf die Frage, was wir besser machen sollten, antworten: „Weniger Plastik in Lauf!“, dann ist dies ein Auftrag und ein Anlass zur Selbstreflektion: „Welchen Beitrag habe ich bisher zum Klimaschutz geleistet?“

Ja! Wir haben viel zu tun, und bislang alle zusammen sicherlich viel zu wenig gemacht. Auf zu großem Fuß gelebt. Aber auch hier gilt: Schönreden und wegschieben funktioniert nicht mehr.

Und auch diejenigen, die sich über die Aktionen der Klimaaktivisten in den sozialen Medien lustig machen, helfen uns nicht weiter. Ihre zynischen Kommentare sind unnötig, billig und durchschaubar.

Also, besinnen wir uns auf eine der vielgepriesenen deutschen Tugenden und machen wir uns an die Arbeit.

Und hier ist der Blick in den Spiegel, also das eigene Verhalten mit einer Portion „kritischer Selbstreflektion“, ebenso wichtig, wie die Unterstützung einer Politik für neu zu schaffende Rahmenbedingungen.

Kommunal versuchen wir hier, unseren Beitrag zu leisten durch:

- eine drastische Reduktion des städtischen Stromverbrauchs von 4 Millionen Kilowattstunden auf jetzt schon 3,3 Millionen Kilowattstunden

- 100 Prozent Ökostrom
- Solaranlagen auf fast allen Dächern
- 5,8 Millionen Euro Investitionen unserer Städtischen Werke
- den Ausbau des Klimaschutzprogramms
- ein Radwegkonzept und ein ÖPNV-Ausbauprogramm

Aber wie sieht es mit uns selbst aus. Sind wir dazu bereit, 2020 öfter mal das Auto stehen zu lassen, Plastikverpackungen zu reduzieren, statt mit dem Flugzeug nach Mallorca bequem per Bahn in die Natur zu reisen?

Auch wir als Kommune sollten noch mehr Vorbild sein, noch sensibler mit Flächen umgehen, noch mehr ökologische Stadtentwicklung und Artenschutz betreiben. Ein Entwicklungsplan mit Prioritätenliste kann sicher helfen und vielen eine Orientierung geben. Ängste nehmen und die Vorfreude auf Neues steigern.

Gemeinsam mit der Wirtschaft, der regionalen und bäuerlichen Landwirtschaft sollten wir daher Modelle entwickeln, um zukunftsfähig zu bleiben und gleichzeitig unsere Natur- und Kulturlandschaft zu bewahren.

Zurücklehnen können wir uns nicht, denn viel Zeit bleibt nicht mehr. Jetzt gilt es, unsere Zukunft durch Umdenken, konkretes Handeln und ökologische Wirtschaftsweise zu sichern. Der Weg wird nicht leicht, ist aber ohne Alternative.

Gestehen wir uns die Tatsachen ein, setzen wir uns mit den wissenschaftlichen Fakten auseinander, ändern wir etwas und ändern wir uns!

Bildung

Wo sonst können wir vorausschauender, innovativer und erfolgreicher wirken als im Bildungs- und Erziehungsbereich? Wo können wir Wissen besser vermitteln, Gemeinschaftsgefühl und Demokratieverständnis fördern, für Chancengleichheit sorgen und gleichzeitig moderne Wirtschafts- und Standortförderung betreiben als in unseren Schulen vor Ort?

Das Geld, das wir hier investieren, ist gut angelegt.

Erst kurz vor Weihnachten habe ich mir bei einem Baustellencheck in der Bertleinschule einen persönlichen Eindruck von der bislang größten Investitions- und Baumaßnahme der Stadt Lauf verschaffen können und kann Ihnen sagen: Alles läuft im Kosten- und Zeitplan.

Derzeit wird die Aula komplett umgestaltet. Große Teile der wuchtigen Treppen werden herausgenommen, um einen neuen, offenen Ort der Begegnung entstehen zu lassen.

Insgesamt 30 Millionen Euro wird uns das Bau- und Sanierungsprojekt kosten, mit dem wir nicht nur den Anforderungen an eine moderne Bildungseinrichtung gerecht werden – eine vorausschauende Maßnahme, soll es ab 2025 mit dem Anspruch auf einen Ganztagsplatz im Schulwesen doch eine grundlegende Neuerung geben.

Zudem verwirklichen wir hier ein soziales Stadtentwicklungsprojekt, das über den Stadtteil Lauf links hinaus wirken wird.

Aktuell beschäftigen wir uns auch mit dem Thema Digitalisierung sowie mit der personellen Ausstattung an Grund- und Mittelschulen in kreisangehörigen Gemeinden.

Ich bin froh und dankbar, dass wir uns diesbezüglich in Lauf schon frühzeitig darauf verständigt haben, für ausreichend gutes Personal, insbesondere für die KiTas in Lauf zu sorgen. Das kostet Geld – aber die Zukunft unserer Kinder sollte uns das wert sein.

Ja, es ist möglich – das zeigen wir in unserer Stadt. Aber wir dürfen uns auch hier nicht ausruhen: Angesichts des zunehmenden Bedarfs an Kindergartenplätzen und individuellen Betreuungsformen benötigen wir noch mehr Personal.

Wir gehen mit der Zeit. Beispielsweise mit dem neuen Kinder Campus in Heuchling und einem "Laufer Bildungsprogramm" für unsere Jüngsten, das wir in naher Zukunft entwickeln wollen.

Und auch mit dem Zweckverband Volkshochschule Unteres Pegnitztal, der im vergangenen Jahr sein 30-jähriges Bestehen feierte, sind wir Trendsetter. Wir gehen mit den Angeboten nicht nur in die Tiefe, sondern auch in die Fläche – ein Paradebeispiel für eine gelungene interkommunale Zusammenarbeit und eine Bereicherung für alle Beteiligten. Seit Kurzem gehört auch der Markt Schnaittach dazu, die wir herzlich in unserer Familie begrüßen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
Investitionen in die Bildung wird mehr und mehr auch von der Wirtschaft als unverzichtbar anerkannt, erst recht in Zeiten von Migration und Fachkräftemangel. Hätten wir sonst in Lauf eine Zunahme von mehr als 25,5 Prozent sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter innerhalb der letzten zehn Jahre? Ein Dankeschön dafür geht an alle Zukunftsmacher, Bildungsträger und Unternehmer.

Dürfte ich sonst vermelden, dass sich Fa. EBM-Pabst, stellvertretend für viele Unternehmer, Selbstständige, Handwerker und Gewerbetreibenden, ganz bewusst, ebenso auch aus Gründen der ausgebildeten Fachkräfte in und um Lauf entschieden haben, nun das neue Fabrikationsgebäude in Lauf, im Industriegebiet in Lauf zu errichten?

Dürfte ich sonst ebenso vermelden, dass die Bauarbeiten für das neue, ganz große Eingangstor Laufs jetzt beginnen? Mit der neuen Fabrik handeln Sie, sehr geehrter Herr Glimpel, ganz im eben beschriebenen Sinne. Zudem können wir wertvolle Grünflächen in Lauf weiterhin sichern und unangetastet lassen, da sie modernstes Flächenrecycling mit der Wiedernutzung der früheren Döbrich & Heckel-Fabrik betreiben. Herr Glimpel just dieses Jahr, zum 100. Geburtstages Ihres Unternehmens EMUGE beweisen Sie Mut, Wagnis und leben Zukunft. Für Sie, Ihre Familie, Ihre Belegschaft, dem Unternehmen und der neuen Fabrik viel Erfolg.

Ein vielfältiges und qualitativ hochwertiges Angebot ist die Zukunft und trägt große, gesunde Früchte:

Ganz aktuell kann ich es beweisen: Stolze 16,197 (!) Millionen Euro und somit knapp 2,7 Millionen Euro, 20 Prozent mehr als geplant, haben wir zum 31.12.2019 Gewerbesteuerereinnahmen.

Wir buchen diese sofort auf unser Konto ein. Das Konto heißt in Lauf: „Zukunft“.

Grundlage für eine gute Entwicklung unserer Stadt ist ebenso eine bunte Gesellschaft mit Kunst und Kultur. Danke an alle, die dies leben, kreativ und mutig gestalten!

Geben wir also all denjenigen eine klare Absage, die genau dies in Frage stellen, für Ausgrenzung sind, Hass schüren und spalten. Sie sind das neuzeitliche Gift in unserer pluralistischen Gesellschaft; sie verhindern, dass wir uns weiterbewegen.

Bewegung beziehungsweise Veränderungen wird es zweifelsohne nach den im März anstehenden Kommunalwahlen auch im Stadtrat geben.

Neue Gesichter werden dazukommen, dafür werden einige Stadträtinnen und Stadträte nicht mehr kandidieren, bei denen ich mich schon jetzt herzlich bedanke.

Viele Jahre, teils Jahrzehnte lang haben sie daran mitgewirkt, unsere Stadt weiterzuentwickeln und gut aufzustellen. Ehrenamtlich, mit viel Engagement, Erfahrung und Sachkunde.

Im Wettstreit der Ideen um die besten Lösungen haben wir diskutiert und auch mal gerungen – aber Demokratie lebt von der Vielfalt der Meinungen, vom Austausch und von lebhafter Diskussion. Wir haben entschieden und Verantwortung damit übernommen. Wie wichtig: Verantwortung. Zu einem Ergebnis stehen, Kompromisse erarbeiten, selbstverständlich für eine Demokratie! Mir ist dabei immer so sehr wichtig: Ideen statt Ideologie.

So haben wir in unserer Stadt stets einen guten Weg gefunden, uns nicht weggeduckt, sondern allen Aufgaben gestellt. Und das zeichnet uns aus.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
auch wenn ich zugunsten anderer Themen heute auf eine große Leistungsbilanz verzichtet habe, möchte ich das Engagement all derer gewürdigt wissen, die unser städtisches Leben aktiv mitgestalten. So geht ein herzliches Dankeschön an die aktuellen und dann ehemaligen Stadträtinnen und Stadträte, Ortsprecherinnen und Ortssprechern, an meine beiden Bürgermeisterstellvertreter sowie an den Jugendrat, das gesamte Team der Stadt Lauf mit allen Einrichtungen, Abteilungen und Fachbereichen und die Beauftragten für Senioren und Menschen mit Behinderung. Sowie an unsere Feuerwehren und an alle Hilfs-, Rettungs- und Sozialeinrichtungen.

Wir alle wollen etwas für unsere Stadt bewegen.

Also, so selbstbewusst darf es heute schon mal gesagt werden, unsere Lauf-Bilanz kann sich wirklich sehen lassen und an uns liegt die Trägheit im Lande bestimmt nicht:

Sage und schreibe 120 Millionen Euro wurden in den vergangenen zwei Amtsperioden in Lauf investiert. Danke, allen daran Beteiligten! Vielen Dank auch an alle, die diesen schönen Abend vorbereitet haben und gestalten:

Der heutige Abend ist ein weiteres gutes Beispiel für eine gelungene Gemeinschaftsleistung. Wo viele gemeinsam an einem Strang ziehen, lässt sich eine Menge erreichen. Das haben wir im vergangenen Jahr bei der BR-Radltour bewiesen, bei der wir uns in Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren aus Industrie, Handel und der Dienstleistungsbranche, ortsansässigen Vereinen und Organisationen sowie engagierten Bürgerinnen und Bürgern als Gastgeber eines Großevents von unserer besten Seite gezeigt haben. Und das soll auch in der Zukunft unser Leitbild sein.

Wichtig ist mir, dass wir dabei alle mitnehmen – auch und vor allem diejenigen die sich alleine und abgehängt fühlen, in finanzieller Not sind oder ein Handicap haben. Das ist für mich mehr als nur eine soziale Frage, sondern eine gesellschaftliche Aufgabe, der wir uns stellen wollen.

Ein chinesisches Sprichwort sagt:

„Es sind nicht unsere Füße, die uns bewegen,
es ist unser Denken.“ – und ich möchte ergänzen:
„es ist unser Denken *und* Handeln.“

In diesem Sinne: Packen wir's an!

Ich freue mich, gemeinsam mit Ihnen neue Aufgaben voller Motivation und Tatendrang anzugehen.

Wenn das WIR in Lauf weiter wächst, wir zukunftsgerichtet denken und entschlossen handeln, dann leistet Lauf nicht nur seinen Beitrag für eine gerechte und gesunde Welt, sondern dann haben wir Lauferinnen und Laufer für das neue Jahrzehnt auch die besten Chancen in unserer schönen, sympathischen Stadt.

Ich danke Ihnen.

Benedikt Bisping
Erster Bürgermeister
Stadt Lauf a. d. Pegnitz
www.lauf.de